

Nr. XIX.GP-NR
1544 /J
1995 -07- 0 5

ANFRAGE

der Abgeordneten Dr. Khol, Ingrid Tichy-Schreder,
Schwarzenberger, Dr. Feurstein
und Kollegen
an den Bundeskanzler
betreffend Äußerungen von Bundestheater-Generalsekretär Springer

In der Ausgabe vom 29. Juni 1995 der Zeitschrift "NEWS" wird
der Generalsekretär des Bundestheaterverbandes Springer mit
folgenden Aussprüchen zitiert:

"Morak sei: "Infam, gehässig und dämlich."

"Morak ist als Politiker eine jämmerliche Figur. Als
Schauspieler hat er den Vorteil gehabt, daß er die Texte
anderer Autoren spielte. Jetzt, wo er auf die eigenen Texte
angewiesen ist, hat er die größten Probleme. Entweder er sagt
bewußt die Unwahrheit, oder er ist zu dumm, daß er nicht weiß,
was er daherbrabbelt. Beides wäre gleich unerfreulich."

Gleichzeitig weist Springer darauf hin, daß "sein eigenes
gebrochenes schauspielerisches Dasein der eigentliche Grund
seiner absurden Attacken auf die Bundestheater ist."

Diese Äußerungen von Generalsekretär Springer stellen auf der
einen Seite nicht nur unflätige Beschimpfungen eines
Abgeordneten der Republik Österreich dar; sie sind darüber
hinaus geeignet, den Schauspieler Franz Morak in seinem
beruflichen Fortkommen zu schädigen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher an den
Bundeskanzler als Dienstgeber des karenzierten Beamten des
Bundeskanzleramtes-Verfassungsdienst Dr. Georg Springer folgende

-2-

A n f r a g e :

1. Wie werden Sie Ihrem Beamten, dem Generalsekretär des Bundestheaterverbandes, sachliche Diskussion und Kritikfähigkeit beibringen?
2. Welche disziplinarrechtlichen Maßnahmen werden Sie angesichts der Beleidigung und der Kreditschädigung eines Abgeordneten der Republik Österreich durch einen Ihrer Beamten gegen diesen setzen?
3. Wie stellen Sie sicher, daß der Generalsekretär des Bundestheaterverbandes in Hinkunft keine wie immer gearteten öffentlichen Beschimpfungen von sich gibt?



Georg Springer. Der Bundestheater-General sagt in NEWS, wie er den ÖVP-Kultursprecher Franz Morak findet: „infam, gehässig und dämlich“.

Burgtheater-Crash im Parlament

Der Morak ist geradezu zerfressen vom Haß auf Peymann: Bundestheater-General Georg Springer gibt seine noble Zurückhaltung auf und sagt in NEWS, was er über den zunehmend aggressiv agierenden Burgtheater-Exilanten und ÖVP-Kultursprecher Franz Morak denkt. Dabei nimmt er sich kein Blatt vor den Mund: „Der Haß auf Peymann – und auf sein eigenes, gebrochenes schauspielerisches Dasein – ist der eigentliche Grund seiner absurden Attacken auf die Bundestheater.“

Anlaß der heftigen Reaktion Georg Springers sind die At-

tacken, die Franz Morak letzten Freitag Abend im Parlament gegen Claus Peymann, Kunstminister Scholten und Georg Springer ritt (siehe Auszüge im Kasten unten).

„**Jämmerliche Figur**“. Springer zu NEWS: „Morak ist als Politiker eine jämmerliche Figur. Als Schauspieler hat er den Vorteil gehabt, daß er die Texte anderer Autoren spielte. Jetzt, wo er auf die eigenen Texte angewiesen ist, hat er die größten Probleme.“

Und: „Entweder er sagt bewußt die Unwahrheit, oder er ist so dumm, daß er nicht weiß, was er daherbrabbelt. Beides wäre gleich unerfreulich.“

Zur Morakschen Parlaments-Polemik im Detail:

© Morak monierte im Plenum: Früher wären am Burgtheater achtzehn bis zwanzig Produktionen herausgekommen, heuer sind es nur noch zehn.

Dazu Springer: „Wer beurteilt denn die Qualität eines Theaters nach der Quantität der Premieren?“

© Morak monierte: Es gäbe so viele Probabühnen wie noch nie, und noch nie wäre so wenig geprobt worden.

Dazu Springer: „Der Morak war offenbar das typische

Burgtheater-Ensemblemitglied – er hat von Organisation null Ahnung. Oder er sagt bewußt das Falsche. In Wahrheit sind die Probabühnen aus dem Burg-Betrieb nicht mehr wegzudenken. Die Arsenalbühne ist völlig überlastet. Moraks Unterstellungen sind infam, gehässig und dämlich.“

Eklat. Franz Morak lieferte im Parlament den Eklat: Er verglich Peymann mit seiner vergreiselten Tante.

Der Aufreger

„Verkalkt wie meine alte Tante“

Wie Franz Morak im Parlament Claus Peymann befetzte

NEWS zitiert Moraks Attacken gegen Claus Peymann.

Während Opernchef Ioan Holender versuche „die Bühne ins Zentrum seiner Arbeit zu stellen“, bemühe sich Peymann nur noch um „Provokationen jenseits der Bühnenergebnisse“.

Morak ist der Meinung, daß Peymann „ästhetisch nichts mehr zu sagen hat. Es ist so, als würde man eine Rockband aus den 60ern in teuren Shows erleben,

und irgendwie fragt man sich: Blatten die alten Herren den Lärm noch aus?“

Peymann erinnere Morak an seine „Tante, die verkalkt und vergesslich bei Musik auf den Tisch kletterte. In der irigen Annahme, die Herren, die ehemals ihre Beine bewunderten, lebten alle noch“.



Chefpartie. Bundestheaterchef Georg Springer (links) und Opernboß Ioan Holender – ihn spielte Franz Morak aus seinem Rundumschlag im Parlament aus.

© Morak monierte: Peymann wäre vertraglich verpflichtet, pro Jahr zwei eigene Inszenierungen abzuliefern, die er im voraus, also extra, bezahlt bekäme. Mittlerweile wäre er schon mit einer – „vertraglich fixierten und bereits ausbezahlten Inszenierung“ – im Rückstand.

Dazu Springer: „Morak kennt den Vertrag von Claus Peymann nicht, und er geht ihn auch nichts an. In Wahrheit steht in dem Vertrag kein Wort von so einer Verpflichtung. Drinnen steht nur, daß zwei Inszenierungen durch sein normales Gehalt abgedeckt werden und er erst ab einer dritten Regie eine Extra-Gage bekäme.“

© Morak will die Abschaffung des Bundestheaterverbandes und den Sturz Georg Springers.

Dazu Springer: „Morak liebt Schlagworte wie ‚Privatisierung‘ und ‚Autonomie‘. Wenn die drei Bundestheater – Burg/Akademie, Staatstoper und Volksoper – autonom würden, bräuchten wir plötzlich drei Werkstätten, drei Buchhaltungen und drei Kartenvertriebe. Mit derartigen Aussagen lehnt sich Morak nur an die F-Bewegung Jörg Haider an.“

„Schauen Sie“, klingt Springer fast fatalistisch, „ich kann das alles offen sagen. Die Kübel, die Morak über mich ergießt, können nicht degoutanter werden.“

Und Springer weiter: „Bei jemandem, der mir sympathisch wäre, würde ich sagen, er ist halt übermütig. Bei Morak nenne ich das Gößenwahn. Ich führe Ihnen zwei Beispiele seines größenwahnsinnigen Benehmens an: Am 14. Juni begann um 12 Uhr der Kulturausschuß im Parlament. Um 12.16 Uhr kam von Morak eine Aussendung über die Austria Presseagentur, daß er im Parlament die Abberufung Springers fordere. Zu dem Zeitpunkt war er aber noch nicht einmal am Wort. Und er hat auch später nichts dergleichen vorgebracht. Dieselbe Irreführung passierte letzten Freitag: Da begann das Plenum im Parlament um 13 Uhr, und um 13.12 Uhr kam eine Morak-Aussendung.“

Springers bittere Diagnose: „Moraks Politik-Verständnis ist leider eine einzige Feinlichkeit. Er verwechselt Politik mit Theatralik. Typisch Schiller: Franz Morak ist Franz Moor.“

CHRISTOPH WIRSCHMANN